

Jam-Session in der Kathedrale

Jeden Dienstagabend treffen sich Rudolf Lutz und Domorganist Christoph Schönfelder zum Jour fixe ohne Publikum.

Bettina Kugler

Ora et labora, bete und arbeite: Dieser Grundregel benediktinischen Ordenslebens folgen Rudolf Lutz und Christoph Schönfelder fast jeden Dienstag, immer um dieselbe Zeit. Ihr Jour fixe beginnt um 17.30 Uhr mit der Domvesper im Chor der Kathedrale, einem von Hunderten Orgeldiensten, die Schönfelder als Domorganist das Jahr hindurch versieht. Der 33-jährige, seit August 2023 im Amt, sitzt dann am Spieltisch der Gallusorgel, sein Freund Rudolf Lutz meistens auf der gegenüberliegenden Seite im Chorgestühl unter den Mitfeiernden des Stundengebetes.

Sobald sich aber kurz nach sechs der Raum hinter dem Chorgitter geleert hat, rücken die beiden eng zusammen. Sie schlagen die Partitur auf, die ihr Berufskollege Johann Sebastian Bach 1720 bescheiden und verarmlosend «Orgelbüchlein» genannt hat. Sie hören einander zu, analysieren und kommentieren die Interpretation des anderen: Kein Lehrer-Schüler-Verhältnis ist das, sondern längst eine tiefe Freundschaft, mit einem Altersunterschied von 41 Jahren.

Erst hart, aber fair, danach ein Bier im «Naz»

Auf die gründliche Arbeit, den harten, aber fairen Austausch folgt jeweils eine Phase kreativer Geistesgegenwart: Dann spielen sie sich an beiden Chorgewerken die Bälle und Ideen zu, improvisieren abwechselnd und gemeinsam. Anschliessend klingt der frühe Abend bei einem Bier in der St. Galler Traditionsbeiz «Naz» aus. Dort geht es dann nicht mehr um Bach und Raffinessen des Kontrapunkts, sondern um Freuden und Sorgen des Alltags. Improvisiert wird über Privates, nicht über Choralmelodien.



Ziemlich beste Freunde, mit einem Altersunterschied von 41 Jahren: Domorganist Christoph Schönfelder und Bach-Koryphäe Rudolf Lutz bei ihrem wöchentlichen Date im St. Galler Dom, im Anschluss an die Vesper.
Bild: Benjamin Manser

Die Initiative dazu ging von Christoph Schönfelder aus. «Den Ruedi» lernte er schon vor seinem Amtsantritt kennen, kaum war der junge Musiker aus München in St. Gallen angekommen. «Ich erinnere mich, dass Ruedi bei einer Diplomfeier der Kirchenmusikschule von einer ganzen Traube von Personen umringt war», erzählt Schönfelder. «Als ich mit ihm ins Gespräch kam, merkte ich gleich, wie gut wir harmonieren – nicht nur musikalisch, sondern auch zwischenmenschlich.»

Beide machen ihre Hausaufgaben

Er schlug ein Treffen vor, um von Lutz zu hören, was dieser von seinem Bachspiel halte.

«Ich kenne sonst keinen Organisten, der sich so intensiv wie er mit Bach beschäftigt hat», sagt er. In der Tat: Seit 2006 führt Lutz im Auftrag der J. S. Bach-Stiftung St. Gallen sukzessive sämtliche Kantaten des Komponisten auf. Er selbst bewundert Schönfelders technisches Können, die reifen Interpretationen: «Christoph spielt Werke von Olivier Messiaen wie kein anderer und improvisiert auch sehr gut.» Für den Jour fixe in der Kathedrale macht Lutz Woche für Woche «seine Hausaufgaben» und entwickelt sich dadurch ebenfalls weiter.

«Wir wählen jeweils ein Choralvorspiel aus dem Orgelbüchlein aus und bereiten uns sorgfältig vor», sagt Lutz. Das sei auch

nötig, bei aller Virtuosität: Die Stücke sind so etwas wie Bachs Wörterbuch – und teils vertrackt schwierig. Am Dienstag unseres Treffens ist jenes über den Choral «In dir ist Freude» dran, ursprünglich ein Tanzlied. Da walzert es sofort in Lutz' Ohren, wie bei einer Appenzeller Stobete.

Kritische Zuneigung: eher selten unter Musikern

Damit gar nicht erst Konzertatmosphäre aufkommt am Werkplatz Kathedrale, wird die Zuhörerinnen mit eingespannt. Sie darf die Choralstrophen singen. Die folgenden Minuten sind eine musikalische Wundertüte, für alle drei Beteiligten, unwiederholbar, weil der Augenblick mit in die Improvisation einfließt:

die heitere Stimmung, die Abendsonne, die den Chorraum mild beleuchtet.

Im Austausch am Spieltisch geht es später um Registerfarben, um den Gebrauch des «Werkzeugkastens», aber auch um Phrasierung, Gestaltung. Unter Musikern ist eine solche kritische Zuneigung recht selten, zumal bei Organisten. «Wir sind gewohnt, uns nicht hineinpfeuschen zu lassen», sagen beide lachend. Von Pfusch aber kann bei diesem geheimen Duo ohnehin nicht die Rede sein.

Hinweis

Domorgelkonzerte 2025 vom 1. 6. bis 27. 7. Am 15. 6., 13 und 17.30 Uhr mit Christoph Schönfelder, am 22. 6. mit Rudolf Lutz.